

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 40

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Läaper Brüoter!

Hatschuh auch so eine Läaphaperei & die Insula Kreta wisch ich? Taß Kant were tord, glaupre ich, noch guht & ti Kappenzeiner wänn i Mahl theer dürkische Halsmont — lö dömi mongt dürgg — vom Hoor id Sunt verschwunten were. Aper jezd soll es doch Uernit gälen tamid, unt er mus den englischen Vaanen — signs brittanicis — Blatts mach'ni! Thie Engelländer sind aper nichd so ungshiggt mihd in der Dohlen-Raantzhafftigkaid unt so wirte es Thier gwis ie Fräite machen, wänn ich Thier jezd palt thie vröliche Pottschaf machen gende, taß tord in gurzer Dseid i halp Tudent Gloscher aingewichen wärten! Da würde tord auch Widder i gut Dröpfstain Wain — bonum vinum — näbsch guhden Schnägggen nähnen dem Pre & zu haben sain unt die unruhchdpare Urte Widder zu edwaß nuz sain. Unt wänn ich mid them Leisenbete i Mahl zwahlvaren Witte in die Levante unt Thier mit i er grosen Boicht so i Veslaine Treierwain unt edwa 300 Schneggen schiggen dhun dhäde, so wirtesch Thu ten Himmel — coolum — & aine Paßgaige anschauen unt then Näpelsch-Balthser & ain i Sitzer Kalanter womid ich ferpleipe

Thain r r r

Stanislaus.

Eine falsche Rechnung

ist diejenige der Generalversammlung der „äußersten Linken“ in Luzern vom 25. September 1898. Bezeichnen wir nämlich die äußerste Linke mit a, die Rechte mit b, die übrigen Parteien mit c und die Volkswahl des Bundesrates und den Nationalratsproporz mit d, so sollte sich, um ein richtiges Resultat zu erzielen, verhalten:

$$b : c = a : d.$$

Diese Proportion ist jedoch unrichtig, indem das Produkt der äußeren Glieder nicht gleich demjenigen der inneren ist!

Reptilien-Manier.

Der Schweizer Freiheit geht es seitens einer gewissen Ausland-Presse wie den Schweizer Bergen seitens gewisser Touristen — wenn ihnen ein Berg zu hoch ist, spucken sie wenigstens seinen Fuß an

Modernste Malerei.

Einst sagte man gern prahlerisch,
Die Gegend sei ganz malerisch.
Heut' geht es sehr weit auseinander,
Was Gott und Maser läblich fand.

Wie es dem Theaterpublikum in Heng in jener Nacht zu Mute war, als die Elektrizitätswerke abbrannten.

(Wegen Keim im mangel unliebsam verpätet.)

Wie: So finsternismünchnerlich,
So heimlichjülichjdmachterlich,
So dunkelheitdurchflüsterlich,
So nachdenwangenlüsterlich,
So nahansgrillschmiergerlich,
So süßküßlikreigerlich,
So brustanbrennerwärmerlich,
So liebedürstendschwärmerlich,
So kopfzusammenstrekkerlich,
So zuckermüntschleckerlich,
So heimlichklügkicherlich,
So tunnelundfelsischerlich,
So traumverlorenspäherlich,
Das „Sicht“ total vergeserlich!

Auf einem Spaziergang sang eine Schülerschar: „Los wie d'Vögel liebli singe“, da ließ ein unerzogener Esel in lang gezogenen Tönen sein wunderbar melodisches J — al J — al erschallen.

Toni: „s' ist willsgölig afängis öberspölt. I wäf nöd, was mer das för en Irrock macht, wenn so en Pesti wie dä Luftballönerich Meerigel afa wit uhi bis in Himmel voruñä verflügt.“

Sepp: „Aber wo denn an der Kanali Lungä und Leberä her nönnit, ä derige gottserbärmli schuli grohe Blotterä uñz'blösä, bis en die Lumpäthoglä über all Berg uszehrt?“

Toni: „Er ist denn afa zwäfach im Chrattä ghocket und hät zor Chorzwyl Zedeli abä gfchneit.“

Sepp: „Ist en gwöiggä Ostoth. Ond denn erft no näbis Verslüechters, daß of die Gattig üfen Säntis abgeht wird. Wer mött no wollä uhi chletterä, wenn me da im Chörblä überä strolä?“

Toni: „Ebä, do häsf es! — lieber fahrets i d'Loft, weder daß überämä Bröseli z'verdienä gäbit. Sufer all Berg chönd deräwegigs in Misfredit.“

Sepp: „Wenn no gad morn de jüngst Tag chäm, so hätt me Rueb.“

Zwä Gsätzli.

Of Troge zue ä Ströckibah,
Das wör no nöd so töfels domim;
Denn chäf ä Galler Räuchli ha
Ond keift nöd allewylgs om.

Do morret gester s'Pfarrers Frau:
„I syg so dreckig“ — blos mer Alechä,
En Suond ist bigoppig an,
Wer d'Händ muß all Tag wäsfä.

Toni: „Gott Lobebank hämmer jez au Salz do z'Chlingnan niede,
bruche nümml uf Rhifelder-abé z'laufe go hole.“

Sebald: „Jo, schön wär das woll, aber d'r Vögeli darf jo keis grabe wäge d'r Rhifelder Konfession.“

Toni: „s' wird öppe nit si! Was isch denn das mit der Rhifelder Konfession?“

Sebald: „He weisch, es sind i die füszger Johre so Kapitaliste gä, die händ im Staat gseit, was er z'tue heig. Die händ d'Rhifelder Saline bitribe und gseit, kei andre Möntsch dörf Salz ue hole as sie und d'r Staat, die Ch.. het nes erlaubt.“

Toni: „Jä föll jez en andre gheide Chöpf unter dem lüde? Salz muß doch her, suß sell sterber der Staat der ganz Grümpl dhaufe! Aber i d'Sonne dörfe si dem Vögeli nit stoh!“

Sebald: „Das hets ebe gheize z'Alarau obä und si welle jez e Kommission mache, die muß luege, ob's würlki z'Chlingnan Salz heigt. Ach aber dört het, weis im ganze Kanton umme e-n-jedwädés Chind, umme-nebe disab Kommission nanig! Däm sägi Spiegelfäcterei!“

Toni: „Ja ebe; dergliche to isch nit kuechlet!“

Friedfertig.

Ein Schmeerbauch, der da schwimmen will,
Muß kläglich balancieren,
Und wer den Berg erklimmen will,
Muß seine Hagen schmieren.

Wer aber hinter'n Ofen hockt,
In Milchkaffee den Wecken brockt
Und Fliegen fängt, wenn er sie kriegt,
Dem wird kein Leid nie zugefügt.

„Du Köubi“, seit der Seppetuni, „jez würdi dinn afangs verrückt; ä souä Usinn wie mit dem nouä metrischä Mag ischnei na nie vourchü. Fräähner hätt mä au na Chlouster, Räudä und Schuäh ka, aber jez seit mä Hektar, Ar und Quadratmeter. Das leih sich schleißli na machä, abär über z'Buhnläld gouts dinn doch, wimmä ä Kubikinhalt in Quadratmeterä usdruckt!“

„Was schwäfischt du wieder für dumms Zug! Won Tüfels nünft au du sötig Behauptige här?“
„Hä, us dä Zittig! Mä liest's jou all Tag. Grad gester hanä ämäl wieder gläsä, mä hei a-n-Ar Chisten (Anarchisten = eine Ar Kisten) us der Schwyz verschickt und zwar übära Gotthardt. Das ist gwüs dütlä gnuäg, meint i! Oder?“

„Jo jo, du häst Rächt! Nu sötis heizä „Narr gkört in d'Chistä; dinn wübsti du winigstens wou d'higkörst!“

Radler-Erinnerung.

Wer niemals müd' war, krank und schlapp,
Wer nie, in eine Häringtonne
Gesteckt, den Abgrund rollt' hinab,
Wer nie gebraten in der Sonne,
Wem niemals Seefrankheit und Gicht
Benähm der Menschenwürde Dünkel, —
Der kennt auch wohl das Radeln nicht
Auf dem Steinplaster von — Krähwinkel.